

# Aufgaben und Ziele schulischer Präventionsarbeit

Kriminologische Aspekte /

Normenlernen /

Konflikte und Lösungen /

Schüler als Opfer und Täter /

Schule: Ort des Lernens und der Sozialisation /

Wirkungsforschung zur Gewaltprävention

Prof. Dr. Britta Bannenberg

Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug  
Justus-Liebig-Universität Gießen

# Jugendkriminalität / Jugendgewalt

---

- Jugendkriminalität und Jugendgewalt sind in vielen Erscheinungsformen normal und vorübergehend
- Erhebliche Verhaltensauffälligkeiten und Straftaten sind nicht normal und bedürfen der Intervention
- In der Schule findet sich naturgemäß auch Problemverhalten
- Gewaltverhalten im Erwachsenenalter beginnt in der Regel nicht plötzlich, sondern wird durch Verhaltensauffälligkeiten in Kindheit und Jugend angezeigt > deshalb ist frühe Prävention sinnvoll

# Jugendkriminalität / Jugendgewalt

---

- Viele Risiko- und Schutzfaktoren beeinflussen nicht nur Gewaltverhalten, sondern auch andere Formen des Sozialverhaltens
- Verhaltensprobleme sind das Ergebnis vieler Risikofaktoren, die sich in unterschiedlichen Entwicklungsphasen zeigen

# Jugendkriminalität

– ist nicht gleich verteilt

---

5-10 %

Intensivtäter

Kontinuierliche  
Ausgrenzung und  
Hinentwicklung zu  
krimineller Karriere

90 %

Vorübergehende Erscheinung

Kriminalität als  
vorübergehende  
Erscheinung im Rahmen  
normaler  
Persönlichkeitsentwicklung

# Kriminalitätsentwicklung im Bund

---

- PKS 2010: 5,9 Mio. Straftaten (Hellfeld, Anzeigen)
- Aufklärungsquote: 56 %
- Eigentumsdelikte häufig: 54 %
- Gewaltdelikte selten: 3,5 % ohne vorsätzliche einfache Körperverletzungen
- Gewaltdelikte mit Körperverletzungen: 9,5 %
- Dunkelfeldforschung: Besonders zur Jugendkriminalität viele Untersuchungen
- Kriminalität insgesamt sinkt, Gewalt steigt (nach PKS)
- Schwere Gewalt / Tötungsdelikte: selten

# Kriminalität ist nicht gleich verteilt

---

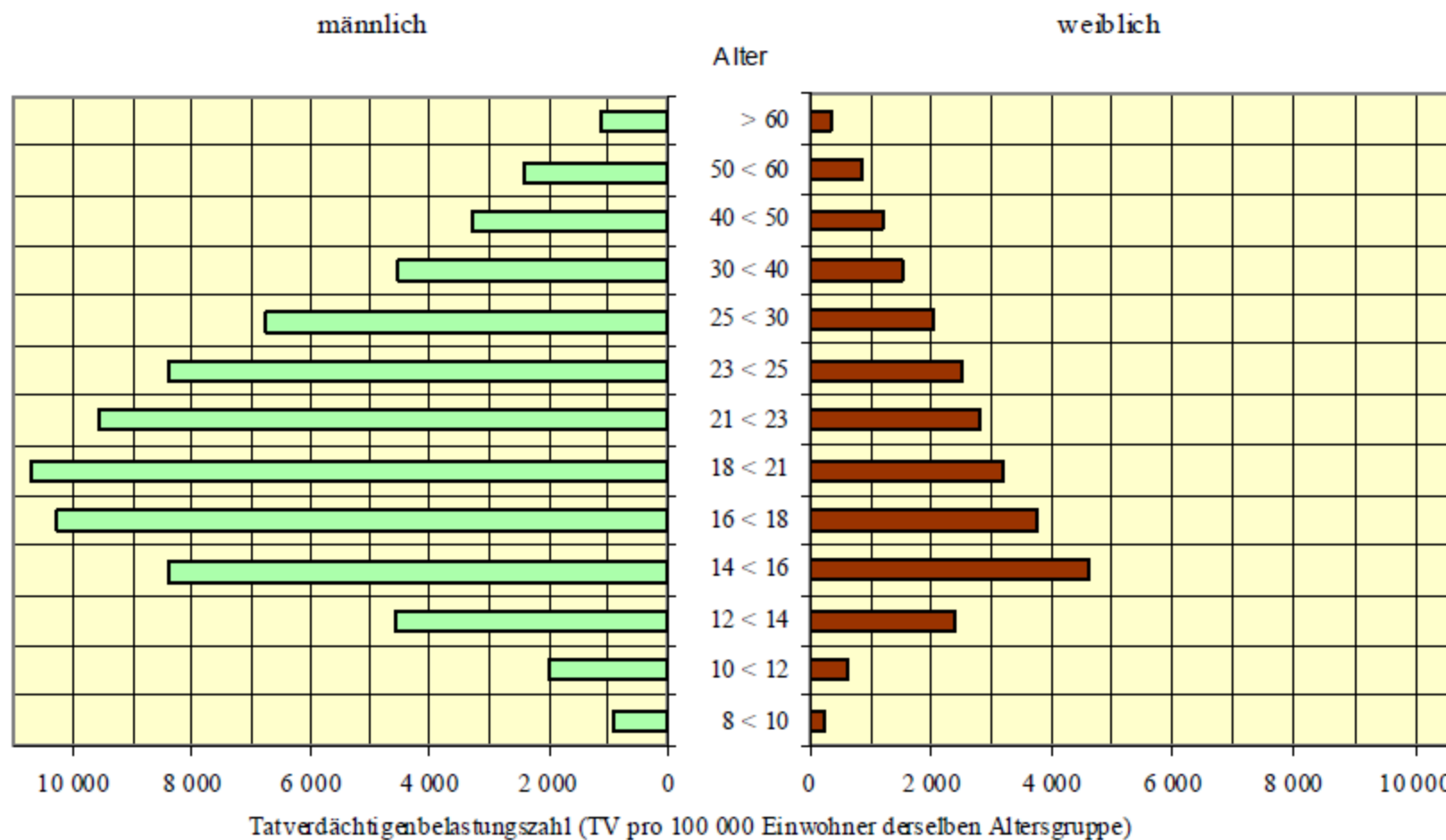
- Räumliche Unterschiede; Nord-Süd-Gefälle; Ost-West-Gefälle; Ballungsräume
- Geschlechts- und Altersunterschiede
- Vergleich Häufigkeitszahl schwere Gewaltdelikte: 254
- Hessen: 6.711
- Berlin: 14.467 (Spitzenreiter)
- Jugendkriminalität: Besonderheiten und spezifische Probleme

# Täter nach Alter und Geschlecht – Deutschland – Tatverdächtigenbelastungszahl - PKS 2009 (echte TV-Zählung) gesamt: 2.187.217 TV (alte Zählung: 2.250.339)



**Tatverdächtigenbelastung der Deutschen bei Straftaten insgesamt**

G18



# Kriminalitäts- und Gewaltentwicklung im Bund

---

- Entgegen dem Sinken der Gesamtkriminalität steigt die Gewaltdelinquenz seit über zehn Jahren an, besonders bei jungen Menschen und Jungerwachsenen
- Definition Gewaltdelinquenz der PKS
- 2009: 208.446 Gew.delikte = 3,4 %
- 2009: 369.709 § 223 = 6,1 % (9,5 %)

# Struktur der Jugendkriminalität

---

- Hellfeld – Dunkelfeld
- 80 % fahren „schwarz“, 30 – 35 % Ladendiebstahl (14-Jährige, im letzten Jahr)
- Massenhafte Bagatellkriminalität mit schlechter Aufklärungsquote
- Drogendelikte außer Heroin / Kokain
- Schwerpunkt Eigentumsdelinquenz
- Aggressive Ausprägungen
- Auch verbreitet „oppositionelles Verhalten“, Schulschwänzen...

# Entwicklung und Struktur der Jugendgewalt

---

- Anstieg der Jugendgewalt in den letzten 10 Jahren
- Extreme Gewalt ist selten
- Sinken der Zahlen teilweise 2009 und 2010
- Anstieg bei Tatverdächtigen, Fallzahlen, Häufigkeitszahlen; leichtere Gewaltdelikte sind häufiger als schwere G.delikte
- Struktur Gewalt grds. bekannt: unter 21 Jährige ca. 43 %; männlich, jung
- Erhebliche regionale Unterschiede
- Besondere Problemlagen: Migranten; Gruppengewalt; regionale „Brennpunkte“
- Junge Menschen sind häufiger Opfer
- Ursachen des Anstiegs unklar: gestiegene Anzeigebereitschaft? Höhere Sensibilität und gestiegene Ablehnung offener Gewalt? Prävention

# Wie lernt man eigentlich Normen?

---

- Woher weiß der Mensch, was erlaubt und was verboten ist?
- Wenn man weiß, was verboten ist: hält man sich dann auch an das Verbot?

# Probleme

---

- Abschreckung / Normverdeutlichung
- Wirkung der Strafgesetze / Strafzwecke und Realität
- Kognition / Internalisierung von Normen
- Verhaltensebene
- Situation

# Grundstruktur des Normlernens

**Außenwelt**  
(Eltern, soziales,  
Umfeld,  
Gemeinschaft)

## Regelsetzung

Regeldurchsetzung

Leben und Erleben der  
Regelanwendung

**Äußere  
Kontrolle**

## Prozess der Verinnerlichung der Regel

**Innenwelt des  
Individuums**

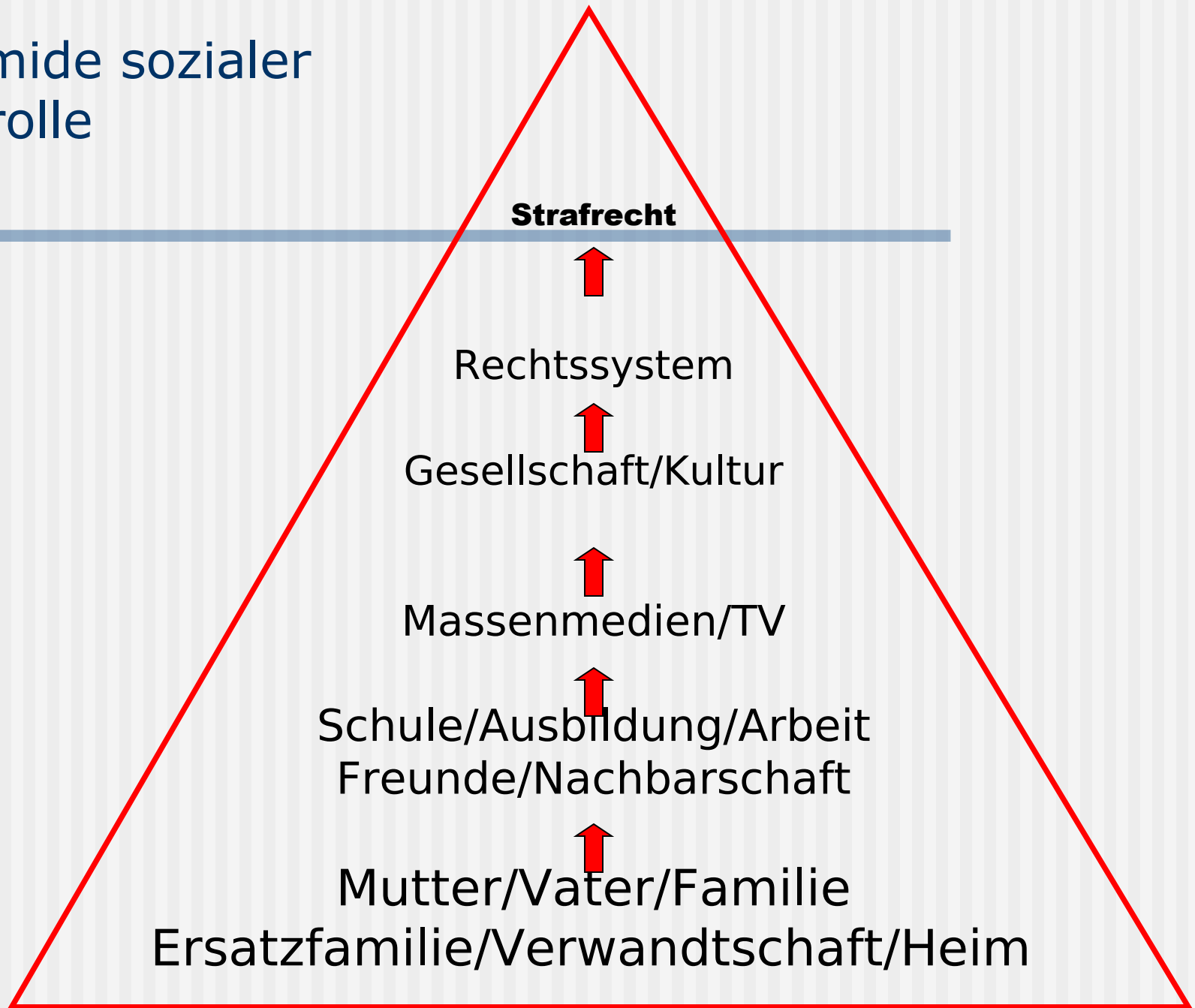
**Regelkenntnis**

**Verantwortungs-  
gefühl**

**Gewissen**

**Innere  
Kontrolle**

# Pyramide sozialer Kontrolle



# Empirische Risikofaktoren für Delinquenzentwicklungen

---

Familie und soziales Milieu

Biologische Faktoren

Persönlichkeitsmerkmale des Kindes

Soziale Informationsverarbeitung, Medien, Gewaltkonsum

Schule

Peer-Gruppen

Einstellungen und Selbstbild

Arbeit und Beruf

Generationen-Transfer

Situative Delinquenzbedingungen

# Syndrom sozialer Beziehungslosigkeit

---

- Wiederholter Wechsel von Bezugspersonen
- Funktional gestörte Familie
- Wechselndes Erziehungsverhalten
- Erhebliche Auffälligkeiten in der Schule
- Leistungsdefizite in Schule und Beruf
- Zielloses Freizeitverhalten
- Fehlen tragender menschlicher Beziehungen

# Empirische Risikofaktoren für Jugendgewalt - Überblick

---

- Zusammenfassend Syndrom sozialer Beziehungslosigkeit
- Frühe Verhaltensauffälligkeiten in Kindheit und Schule
- Familie: Gewalterfahrungen; inkonsistenter Erziehungsstil; fehlende emotionale Bindung und Kontrolle

# Empirische Risikofaktoren für Jugendgewalt

---

- Frühe Verhaltensauffälligkeiten (Aggressionen, Feindseligkeiten)
- In den ersten Lebensjahren sind körperliche Aggressionen und Wutausbrüche normal; etwa ab dem 3. Lebensjahr lernen Kinder zunehmend, ihr Verhalten zu kontrollieren und Konflikte verbal auszutragen
- 0-4 Jahre: Wut und Ärger als Reaktion auf Frustrationen; gegen Eltern und Gleichaltrige; Zerstören von Sachen; häufiger bei Jungen
- 5-11 Jahre: körperliche Auseinandersetzungen, Drangsalieren und Beleidigen von Gleichaltrigen; mutwillige Zerstörungen; oft Gruppenbildungen
- Körperliche Auseinandersetzungen sind in diesem Alter relativ normal; Jungen häufiger offen physisch aggressiv, Mädchen häufiger indirekt (Ausschließen, Schlechtmachen, Nachreden)

# Empirische Risikofaktoren für Jugendgewalt

---

- Aggressive Verhaltensweisen in diesem Alter sind normal, wenn sie sich nicht verfestigen
- Verhaltensstörungen: Wenn Kinder regelmäßig und in gravierender Weise aggressives Verhalten zeigen (etwa 2-8 % der Kinder, Essau & Conradt 2004)
- Normal: Erwerb sozialer Kompetenzen, um aggressive Impulse zu kontrollieren

# Empirische Risikofaktoren für Jugendgewalt

---

- Kontinuität von Gewalt im Lebenslauf
- Aggressive Verhaltensstörungen im Alter von 6–11 Jahren sind ein Risikofaktor für Gewalt und schwere Delinquenz im Alter von 15-25 Jahren
- Gewalt tritt gemeinsam mit anderen Störungen des Sozialverhaltens auf (Eisner u.a. 2008):
  - Primarschule: emotionale Probleme, Aufmerksamkeitsschwächen, Diebstahl
  - Jugendalter: Delinquenz, Alkohol, Drogen; Schulschwänzen, Promiskuität
  - Erwachsenenalter: Delinquenz, Alkohol, Drogen, instabile Beziehungen, psychische Probleme

# Besondere Problemlagen

---

## **Intensivtäter :**

**Über die Hälfte der Delikte** der jeweiligen Altersgruppe entfällt auf die Gruppe der Vielfach-Auffälligen (!). In der Regel impulsiv-aggressive Täter; broken-home

## **Amoktaten / Mehrfachtötungen an Schulen: Selten**

Andere Ursachen / anderer Persönlichkeitstyp. Still, zurückgezogen, Problemverhalten, fehlende tragende Bindungen, Gewalt- und Rachephantasien

# Resilienzforschung

---

- Alle genannten sozialen Bereiche weisen nicht nur Potenzial für Risikofaktoren, sondern auch für Schutzfaktoren (Resilienzfaktoren) auf
- Es ist noch nicht ausreichend bekannt, wie die Ausbildung positiver Bindungen und Schutzfaktoren beeinflusst werden kann

# Kriminalprävention

---

- Schule ist ein wichtiger Bereich für präventive Strategien

# Grundlagen wissenschaftlicher Kriminalprävention

---

- Sherman-Report 1999 [www.ncjrs.gov/works/](http://www.ncjrs.gov/works/)  
Folgestudien Sherman/Farrington u.a. 2002; MacKenzie 2006
- Deutschland Düsseldorf Gutachten 2002;  
Rössner/Bannenberg laufende Forschungen zu  
wirkungsorientierter Kriminalprävention
- Einerseits: Kräftiger Anstieg der kriminalpräventiven  
Projekte, andererseits kaum nach strengen  
methodischen Kriterien evaluierte Programme /  
Maßnahmen
- Aktueller Expertenbericht von Eisner/Ribeaud/Locher:  
Prävention von Jugendgewalt (für die Schweiz),  
Cambridge 2008 (unter Berücksichtigung des aktuellen  
internationalen Forschungsstandes)

# Grundlagen wissenschaftlicher Kriminalprävention

---

- Center for the Study and Prevention of Violence der Universität Colorado ([www.colorado.edu/csvp/blueprints](http://www.colorado.edu/csvp/blueprints))
- Von über 600 Präventionsprogrammen aus den USA werden nur 11 als „wirksam“ empfohlen, 18 als „vielversprechend“
- Schwerpunkt Frühprävention / Familie / Schule

# Campbell Collaboration

---

- 2000 mit dem Ziel gegründet, wirksame Präventionsprogramme zu identifizieren und für die Praxis aufzubereiten
- [www.campbellcollaboration.org](http://www.campbellcollaboration.org)

# Tendenzen – Empfehlungen kriminalpräventiver Maßnahmen

---

- Risikoorientierung; Aktivierung von Schutzfaktoren
- Mehr-Ebenen-Programme (vernetzte Programme) sind weit erfolgversprechender als Einzelmaßnahmen
- Positive Spezialprävention ist zu bevorzugen
- Verhaltenstherapeutische Konzepte sind psychotherapeutischen überlegen
- Frühpräventive Programme sind besonders erfolgreich

# Anti-Bullying-Programm nach Dan Olweus

---

- Positiv evaluiert
- Mehr-Ebenen-Programm
- Voraussetzungen für Wirkung:
  - Dauerhafte Umsetzung
  - Zusammenwirken der Lehrer / Eltern
  - Bei Konflikten hinsehen und eingreifen
  - Kombinierbar mit vielen spezifischen Ansätzen

# Ausgangssituation Olweus-Programm

---

**Bullying / Mobbing liegt vor,  
wenn:**

- (1) Aggressives Verhalten bzw. beabsichtigtes “Unrechtun” vorliegt,
- (2) das wiederholt und über längere Zeit hinweg ausgeführt wird, und
- (3) durch ein Ungleichgewicht der Kräfte in einer interpersonalen Beziehung gekennzeichnet ist.

# Ausgangssituation

---

## Merkmale des typischen Opfers

- *Der sog. provozierende Opfertyp:*  
(selten) ängstliche und aggressive Reaktionsmuster
- *Der passive Opfertyp:*  
ängstlich, unsicher, still

# Ausgangssituation

## Merkmale des typischen Täters

- *Der aktive Täter:*

Aggressivität, auch gegenüber Erwachsenen, positive Einstellung zu Gewalt, Machtbedürfnis, wenig Mitgefühl

- *Der passive Täter: Mitläufer >>> fatale Gruppendynamik*

# Ausmaß des Bullying

---

- OLWEUS: 9 % Opfer, 7 % Täter (eher zu niedrig)
- Schleswig-Holstein: je nach Definition: 9 - 21 % Opfer, 9 - 22 % Täter
- Reaktionen:
  - **51,6 % der Opfer sprachen mit ihren Eltern**
  - **14,4 %: Einschreiten der Lehrer**
  - **10 %: Einschreiten der Mitschüler/innen**

# Wirkung auf die Opfer

---

- Steigerung von Furcht und Unsicherheit
- Karrieremodell der Opferwerdung
- Theorie der erlernten Hilflosigkeit

# Zusammenhang zwischen Bullying und späterer Straffälligkeit der Täter

---

- 60 % der Jungen, die in den Klassen 6 - 10 als „Bully“ charakterisiert wurden, wurden später mindestens einmal verurteilt
- 30 - 40 % wurden sogar drei- oder mehrfach verurteilt

# Faktoren für die Entstehung von Aggressivität (nach Olweus)

---

- (1) Fehlende Wärme und Anteilnahme in der frühen Kindheit
- (2) Billigende Haltung der Eltern bei aggressiven Verhaltensweisen
- (3) Unangemessene Erziehungsmethoden, unberechenbare Sanktionierung der Kinder
- (4) Impulsives Temperament des Kindes

# Interventionsprogramm

---

## Programmprinzipien:

- (1) Schulische Umgebung mit Wärme und Anteilnahme
- (2) Setzen fester Grenzen gegenüber inakzeptablen Verhaltensweisen
- (3) Bei Regelverletzung konsequente Reaktion und Anwendung nichtfeindlicher Strafen
- (4) Autoritatives Erziehungsmodell: Aufsicht und Kontrolle bei Akzeptanz

# Interventionsprogramm

---

- (1) Allgemeine Voraussetzungen
  - ++ **Problembewusstsein und Beteiligung der Eltern**
  
- (2) Maßnahmen auf Schulebene
  - ++ **Fragebogenerhebung**
  - ++ **Schulkonferenz-Tag**
  - ++ **Bessere Aufsicht während der Pause und Essenszeit**
  - + **Bildung einer Koordinationsgruppe**

# Interventionsprogramm

---

- (3) Maßnahmen auf Klassenebene
  - ++ **Klassenregeln gegen Gewalt**
  - ++ **Regelmäßige Schüler- Klassengespräche**
  - + **Klassengespräche**
  
- (4) Maßnahmen auf Individualebene
  - ++ **Ernsthafte Gespräche mit Tätern und Opfern**
  - ++ **Ernsthafte Gespräche mit den Eltern der beteiligten Schulkinder**
  - + **Lehrkräfte und Eltern werden pädagogisch kreativ**

# Interventionsprogramm

---

- Zusammenfassung:
- Durchführung setzt vorhandenes soziales Umfeld ein: Lehrer, anderes Schulpersonal, Schüler, Eltern.
- „Nicht-Fachleute“ zentral für Gestaltung des sozialen Umfelds
- „Experten“ (Schulpsychologen, Berater, Sozialarbeiter) wichtig für Koordination, Fortbildung, schwierige Fälle

# Interventionsprogramm

---

## Klassifikation:

- Mehr - Ebenen - Ansatz
- Täter- und Opferorientiert
- Arbeit auf allen Ebenen der Prävention
- Ansatz beim vorhandenen sozialen Umfeld

# Interventionsprogramm

---

Hauptziel Reduktion des Bullying - Problems wird erreicht über die Unterziele:

- (1) Problembewusstsein schaffen
- (2) Beteiligung der Eltern und Lehrer
- (3) Aufstellen von Regeln gegen Gewalt durch die Schüler/innen
- (4) Unterstützung und Schutz der Opfer

# Bewertung

---

## Festgestellte Effekte:

- Rückgang von bis zu 50 % der Bullying-Ereignisse
- Keine Verlagerung auf den Schulweg
- Verringerung im allgemeinen antisozialen Verhalten
- Verbesserung im Hinblick auf das "Sozialklima"
- Verringerung der Anzahl neuer Opfer

# Bewertung

---

## Bestätigung der Effekte

- Bestätigung durch internationale Studien
- Bestätigung durch eine Meta-Analyse:
  - Effektiv sind Veränderungen der Schulumwelt wie das Aufstellen von Regeln und konsequentes Einschreiten
  - Individualorientierte Programme sind nur effektiv, wenn sie auf den Methoden der kognitiven oder Verhaltenstherapie beruhen
  - Erfolgsversprechend sind Programme, die den Aufbau sozialer Kompetenz zum Ziel haben
  - Effektiv ist auch die Konzentration auf Intensivtäter

# Perspektiven

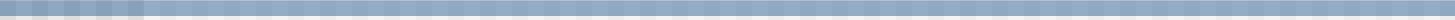
---

- Ein positives Schulklima, in dem Aggression, Abwertungen und Gewalt kleinen Platz haben, erhöht
  - Zufriedenheit der Lehrer
  - Lernmotivation und Zufriedenheit der Schüler
  - Konzentrationsvermögen (weil nicht durch Angst und Stress gehemmt)
  - Chancen der Schüler, weder als Opfer noch als Täter Problemverhalten zu verfestigen

# Folgerungen für Schulen

---

- Wissen über Gewalt, Prävention und über den Umgang mit Drohungen in die Lehrer/innen- und Referendar/innenausbildung integrieren
- Fortbildung Lehrer: Grundinformationen über Handlungsmöglichkeiten an alle Lehrer
- Besondere Probleme oder Gefährdungsmanagement: schulische Beratungs- oder Krisenteams und Schulleiter
- Schlüsselrolle der Schulpsycholog/innen: Intensive Schulungen und Fortbildungen
- Handlungssicherheit einüben
- Aufbau von präventiven Netzwerken an Schulen bzw. Ausbau vorhandener Netzwerke



# Kriminalitätsentwicklung und Kriminalprävention

## Beispiel: wirksames Projekt

---

### Perry-Preschool-Study

- **Konzept:** Spielpädagogisches Vorschulprogramm für 123 Kinder im Alter zwischen 3 und 4 Jahren mit täglichen Sitzungen über zwei Jahre hinweg, begleitet von wöchentlichen Hausbesuchen bei den Familien
- **Ziel:** Förderung der Lernmotivation, Ausbildung sozialer Verantwortung, Kriminalprävention

# Programm: Perry-Preschool-Study – Ergebnisse

---

## Bis zum Alter von 7 Jahren:

- Bessere Ergebnisse in Intelligenz- und Sprachfähigkeitstests
- Bessere Vorbereitung auf den Schulbeginn

## Im Alter von 10 Jahren:

- Zurückstufung um ein Schuljahr oder Besuch eines Förderunterrichts: - 17 % UG vs. 38 % KG

## Im Alter von 14 und 19 Jahren:

- Wiederholt bessere Ergebnisse in verschiedenen Tests

# Programm: Perry-Preschool-Study - Ergebnisse

---

Im Alter von 27 Jahren:

- Schulabschluss insgesamt: 71 % UG vs. 54 % KG
- Schulabschluss Mädchen: 84 % UG vs. 35 % KG
- Verdienst von \$ 2000/Monat: 29 % UG vs. 7 % KG
- Beschäftigungsstatus Frauen: 80 % UG vs. 55 % KG
- Mehr als 5 Festnahmen: 7 % UG vs. 35 % KG
  
- Kosten-Nutzen-Relation: **7.16**

# Programm: Perry-Preschool-Study - Ergebnisse

## Im Alter von 40 Jahren:

- Beschäftigungsstatus: 76 % UG vs. 62 % KG
- Verdienst von \$ 20000/Jahr: 60 % UG vs. 40 % KG
- Mehr als 5 Festnahmen: 36 % UG vs. 55 % KG
- Von den Festnahmen
  - entfielen auf Gewaltdelikte 32 % UG vs. 48 % KG
  - verurteilt zu Freiheitsstrafe 28 % UG vs. 52 % KG
- Kosten-Nutzen-Relation: **12.9**

# Programm: Perry-Preschool-Study

---

## Erklärungsansätze

- **Anhäufung von sozialem Kapital: Durch das Vorschulprogramm bessere Lernmotivation, dadurch bessere Schulleistungen, Schulabschlüsse, höhere Einkommen und auch verminderte kriminelle Belastung**
- **Programm mit breiter Wirkung auf intellektuelle, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder**

# Wirksame (kriminal-)präventive Projekte (Beispiele)

---

- EFFEKT
- PFAD
- Mehr-Ebenen-Programm gegen Gewalt und Bullying an Schulen (z.B. nach Olweus)
- Multisystemische Therapie
- Reasoning & Rehabilitation

# Kontakt

---

- Prof. Dr. Britta Bannenberg
- [Britta.bannenberg@recht.uni-giessen.](mailto:Britta.bannenberg@recht.uni-giessen.de)
- 0641 99 21570
- Licher Str. 64, 35394 Giessen